

Ein Herzogtum und viele Kronen: Coburg in Bayern und Europa

*Bayerische Landesausstellung 1997 auf der Veste Coburg und Schloß Callenberg
vom 3. Juni bis 28. September*

Das Haus der Bayerischen Geschichte und die Kunstsammlungen der Veste Coburg veranstalten in Zusammenarbeit mit der Stiftung der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha'schen Familie und der Stadt Coburg die Bayerische Landesausstellung „Ein Herzogtum und viele Kronen. Coburg und Bayern in Europa“. Ausstellungsorte sind die Veste Coburg und das erstmals einer breiten Öffentlichkeit zugängliche, renovierte Schloß Callenberg, eine ehemalige Sommerresidenz der Coburger Herzöge.

Auf über 2400 m² Ausstellungsfläche wird mit bedeutenden Objekten von Leihgebern aus ganz Europa die Entwicklung des Herzogtums Sachsen-Coburg dargestellt. Die Herzöge aus dem Hause Sachsen-Coburg stiegen im 19. Jahrhundert zu europäischer Bedeutung auf. Anhand einiger Stationen der wechselvollen Geschichte der Stadt Coburg und ihres Umlandes wird aufgezeigt, wie sich der thüringische Kleinstaat seit dem 16. Jahrhundert entwickelte und schließlich zu einer Region des modernen Bayern wurde, die heute nach dem Fall der „Mauer“ wieder ihre alte Mittlerfunktion einnehmen kann.

Im Internet (<http://www.bayern.de/HDBG>) sind ein bebildeter Rundgang durch die Ausstellung und der Text der Lehrerhandreichung abrufbar

Veste Coburg

Ein erster Schwerpunkt ist der historischen Residenzstadt gewidmet. Zeitgenössische Stadtansichten vermitteln ein anschauliches Bild Coburgs in der frühen Neuzeit. Das Kurfürstentum Sachsen, zu dem die Pflege Coburg Anfang des 16. Jahrhunderts gehörte, war eines der Zentren der reformatorischen Bewegung. Seit 1521/22 verkündete der Pre-

diger Balthasar Düring an der Coburger Moritzkirche das Evangelium im Sinne Luthers. Luther selbst hielt sich während des Augsburger Reichstages 1530 einige Monate auf der Veste Coburg auf, wie die in die Ausstellung integrierten „Lutherzimmer“ bezeugen. Unter Herzog Johann Casimir (1564 – 1633) wurde die Neuorganisation der Verwaltung sowie des Kirchen- und Schulwesens intensiv betrieben. 1605 stiftete er das Gymnasium Casimirianum. Als Erziehungsstätte für die herzoglichen Beamten stand es zwischen Lateinschule und Universität. Das Leben und Feiern am Hof Johann Casimirs wird durch Ausstellungsstücke wie den Harnisch seines Hofzwergs, Waffen und Jagddarstellungen wieder lebendig.

Europäische Bedeutung gewann das Haus Sachsen-Coburg durch seine dynastischen Verbindungen im 19. Jahrhundert. Ausgangspunkt war eine Heirat zwischen der Coburger Prinzessin Juliane und einem Enkel der russischen Zarin Katharina der Großen 1796. 1816 heiratete Prinz Leopold von Sachsen-Coburg die britische Tronerbin Charlotte, die jedoch 1817 starb. 1818 heiratete Leopolds Schwester Victoria Herzog Edward von Kent, aus deren Ehe die berühmteste Vertreterin des Hauses Coburg hervorgehen sollte: Königin Victoria von England. Diese heiratete 1840 ihren Cousin Albert von Sachsen Coburg. Mit den Kindern und Enkeln, die dieser Ehe entstammten, sowie den Nachkommen aus weiteren Familienzweigen gehörten Mitglieder des Hauses Coburg einem Großteil der europäischen Herrscherhäuser an: dem deutschen und österreichischen Kaiserhaus, dem russischen und bulgarischen Zarenhaus sowie dem englischen, belgischen, schwedischen, dänischen, norwegischen, griechischen, rumänischen, jugoslawischen, spani-



Ein Zeitzeugnis der Bedeutung des Herzogtums Coburg ist die im Jahre 1894 mit großem Gerpränge gefeierte Hochzeit Prinzessin Victoria Melitas mit Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. Beider gemeinsame Großeltern waren Prinz Albert von Coburg und Königin Victoria von England (letztere unverkennbar vorne, Bildmitte). Der hohen Herkunft der Brautleute entsprechend gestaltete sich die Fürstenhochzeit zu einem wahren „Gipfeltreffen“ des europäischen Hochadels. Zu den Gästen zählten unter anderem Kaiser Wilhelm II. (links vorne, sitzend) und der spätere Zar Nikolaus II. von Rußland (zweite Reihe links, mit Hut). Auf dem Foto des Coburger Hofphotografen Prof. Uhlenhut, ist freilich nur ein geringer Teil der illustren Gesellschaft zu sehen. So fehlt erstaunlicherweise das Brautpaar, dessen Ehe übrigens auch nicht lange hielt. Das Paar lebte sich schnell auseinander und wurde 1901 geschieden.

Repro:
Haus der Bayerischen Geschichte

schen, portugiesischen und italienischen Königshaus. Heute regieren Angehörige der Familie noch in Großbritannien und Belgien.

Qualitätvolle Staatsporträts der wichtigsten Vertreter dieser Herrscherhäuser, ergänzt durch persönliche Andenken, bilden in den Ausstellungsräumen einen imaginären Audienzsaal, in dem die „Familie Europas“ versammelt ist.

Das Herzogtum Sachsen-Coburg wurde 1826 in Personalunion mit dem Herzogtum Gotha vereinigt. Somit war als Besonderheit vorgegeben, daß unter einem Herzog zwei Territorien mit jeweils eigener Residenzstadt, nämlich Coburg und Gotha, und zwei Landtagen bestanden. Durch ihre langen Regierungszeiten prägten die Herzöge Ernst I. (1806 – 1844) und Ernst II. (1844 – 1893) die Entwicklung beider Gebiete im 19. Jahrhundert. Insbesondere letzterer konnte sein Land politischen Strömungen öffnen, die in den größeren deutschen Staaten keine Wirkungs-möglichkeit fanden. So spielte Sachsen-

Coburg und Gotha u. a. eine bedeutende Rolle für die Entwicklung des deutschen Liberalismus sowohl nationaler als auch liberal-demokratischer Prägung. Der konstitutionell eingestellte Herzog Ernst II. wurde 1849 durch sein Kommando beim Seegefecht von Eckernförde, in dem deutsche Bundestruppen die Dänen besiegten, zu einer Art Nationalheld. Ein besonders prächtiges Erinnerungstück daran ist ein silberner Tafelaufsatz in der Form eines detailgenauen Modells des zerstörten dänischen Flaggsschiffes. Es wurde für die Landesausstellung restauriert.

Herzog Ernst II. gab auch den bürgerlichen Gesellschaften und Vereinigungen mit nationalen Zielen Gelegenheit zu großen Versammlungen. Im Juni 1860 fand in Coburg das erste deutsche Turn- und Jugendfest statt, und der Deutsche Nationalverein hielt seine erste Generalversammlung ab. 1862 gründeten hier Abgeordnete aus 41 regionalen Sängerbänden den Deutschen Sängerbund. Gotha war schon 1861 Tagungsort der Deutschen Schützen. Coburg diente seit 1872 für

die 1868 in Kassel gegründeten Akademischen Landsmannschaften als ständiger Tagungsort. Dieser sogenannte „Coburger Landsmannschafter Convent“ schloß sich nach einer wechselvollen Geschichte 1951 mit den Turnerschaften an deutschen Hochschulen zum Coburger Convent (CC) zusammen. Doch auch die Arbeiterbewegung konnte sich im Herzogtum organisieren. Im Mai 1875 schlossen sich in Gotha der „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein“ (ADAV) und die SDAP zur „Sozialistischen Arbeiterpartei“ auf der Grundlage des „Gothaer Programms“ zusammen. Fahnen, Liederbücher und Erinnerungstücker dieser Vereinigungen bilden einen Schwerpunkt der Abteilung zur politischen Geschichte im 19. Jahrhundert.

Wie es der Ausstellungstitel vorgibt, wird die Coburger Landesgeschichte auch in ihrer bayerischen Bedeutung gewürdigt. Nach dem Ende der herzoglichen Regierung 1918 sprachen sich die Coburger in einer Volksabstimmung 1919 für Bayern aus, so daß Coburg seit dem 1. Juli 1920 einen Teil des Freistaates Bayern darstellt. Während des Zweiten Weltkrieges blieb Coburg weitgehend von Bombenzerstörungen verschont. Als Teil der amerikanischen Besatzungszone entging Stadt und Landkreis Coburg dem Schicksal Thüringens. Da die Zonengrenze im Westen, Norden und Osten der Stadt nur in einer Entfernung von 10 bis 20 Kilometer verlief, wurde Coburg jedoch empfindlich an seinem wirtschaftlichen Nerv getroffen, die Verbindungen nach Thüringen, seinem wichtigsten wirtschaftlichen Hinterland, waren unterbrochen. Erst seit der Grenzöffnung kann das Coburger Land wieder an seine Tradition als Knotenpunkt für Handel, Wirtschaft und Verkehr anknüpfen. So ist es auch folgerichtig, wenn gerade in Neustadt bei Coburg am 1. Juli 1990 das Regierungsabkommen über den Wegfall der Personenkontrollen an der innerdeutschen Grenze unterzeichnet wurden.

Das einstige Herzogtum Coburg bildet heute den Landkreis Coburg mit den Städten Coburg, Neustadt bei Coburg, Rodach und Rödentel. Zu den besonderen Regelungen des Staatsvertrages gehört die Erhaltung der Kultureinrichtungen durch den Freistaat Bayern.

Das Landestheater, die Museen der Coburger Landesstiftung, Staatsbibliothek und Staatsarchiv bewahren das Erbe der einstigen Eigenstaatlichkeit. Diese Tradition der Kultur- und Bildungsförderung wird in der Ausstellung gewürdigt. Ebenso wie in den Nachbarherzogtümern Sachsen-Meiningen und Sachsen-Weimar wurden im 19. Jahrhundert das Theater- und Musikleben in außerordentlicher Weise gefördert. Es gab Hoftheater sowohl in Coburg als auch in Gotha, in denen auch große Opern aufgeführt werden konnten. Berühmt war das Atelier des Coburger Bühnenbildners Brückner, der unter anderem auch Dekorationen der ersten Bayreuther Festspiele schuf. Eine Bühnenszenierung mit einem originalen Prospekt Brückners sowie mehrere Bühnenmodelle geben einen Eindruck von der Theaterkultur des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Eine eigene Abteilung ist den Sammlungen der Herzöge gewidmet. Von großer Bedeutung sind insbesondere das von Herzog Franz Friedrich Anton (1750 – 1806) gegründete Kupferstichkabinett und die venezianische Glassammlung Herzog Alfreds (1844 – 1900). In so noch nicht gezeigter Konzentration werden Spitzenstücke dieser Sammlung, ergänzt durch Stücke aus den Bücher-, Waffen- und Naturaliensammlungen, im Rahmen der Landesausstellung präsentiert.

Eine wirtschaftliche Grundlage des Landes war der Handel. Die Anbindung an die wichtige Fernhandelsstraße von Nürnberg nach Leipzig und Erfurt wirkte sich für Coburg vorteilhaft aus und zeigte die Eigenschaft des Herzogtums als Bindeglied zwischen Franken und Thüringen. Die Eröffnung der Werabahn von Eisenach nach Lichtenfels 1858 förderte die Verkehrsanbindung Coburgs nach Norden und Süden. In Coburg selbst entstand eine Fabrik für luxuriöse Kutschen, die ihre Wagen bis nach Südamerika exportierte. Schon ab 1912 wurden in Gotha Flugzeuge gebaut; die berühmten „Gotha-Tauben“. Die gewerbliche Entwicklung des Coburger Landes wurde geprägt durch die Korbflechterei, aus der sich später die Polstermöbelindustrie entwickelte. Die Spielzeugindustrie geht auf die Holzverarbeitung zurück. Heimische Rohstoffe bilden die Grundlage für die Por-

zellan- und Keramikproduktion. Eine Besonderheit waren die Märbelmöhlen zur Herstellung von Schussern (und Steingeschossen) aus heimischem Muschelkalk. Ein Drittel der Bevölkerung war in der Landwirtschaft tätig. Die bunte Vielfalt dieser durch ihre Kleinteiligkeit geprägten Wirtschaftsstruktur schlägt sich in einer ebensolchen Vielfalt an Ausstellungsstücken nieder, vom Korbessel bis zum Flugzeugmodell, und nicht zuletzt in einem „Schaufenster“ voll mit Puppen und Spielzeug aus Neustadt und Sonneberg.

Prinzgemahl Albert, Gatte der Königin Victoria von England und Sohn des Coburger Herzogs Ernst I., hatte die faszinierende Idee, die Erzeugnisse aller Nationen an einem Ort in einer gewaltigen Industrieausstellung zu versammeln. Alberts Initiative ist es zu danken, daß diese Erste Weltausstellung 1851 in London stattfinden konnte. Als großartiger Rahmen wurde gegen viele Widerstände der „Kristallpalast“ im Londoner Hyde-Park errichtet. Das Gebäude des Architekten Joseph Paxton war fünfmal so groß wie die Peterskirche in Rom. Mehr als 6 Millionen Besucher strömten in die englische Metropole, um die Ausstellung zu besichtigen. Auch die deutschen Staaten waren vertreten. Die Landesausstellung in Coburg zeigt mehrere Originale, die bereits in London 1851 Bewunderung auslösten. Dazu gehört auch eine Meisterleistung der Sonneberger Spielzeughersteller: Gulliver im Lande Lilliput. Als sicherlich gewichtigstes Stück unserer Ausstellung findet einer der Löwen vom Münchner Siegestor seinen Weg nach Coburg – auch er war 1851 in London zu sehen.

Schloß Callenberg

Schloß Callenberg gehört neben den Schlössern Rosenau und Reinhardsbrunn (bei Gotha) zu den herzoglichen Landsitzen, die im 19. Jahrhundert im Stil der Neugotik umgestaltet und eingerichtet wurden. Bereits für Herzog Franz Friedrich Anton (1750 – 1806) spielten die Einflüsse des englischen Landschaftsgartens eine große Rolle. Sein Sohn, Herzog Ernst I. ließ den Geist der Gotik auf Schloß Rosenau nicht nur in Architekturzitate wieder aufleben, sondern inszenierte auch Ritterspiele und richtete seine Biblio-

thek mit Ritterromanen (u. a. mit den 'gothic novels' des Walter Scott) ein. In den Ausstellungsräumen von Schloß Callenberg werden Architektur und Wohnstil der Neugotik beispielhaft gezeigt.

Callenberg als früherer privater Rückzugsort der Herzogsfamilie ist der ideale Ort, um das Leben am Hofe, die Reisen und Jagden sowie fürstliche Feste und Feiern in Erinnerungstücken und Zeugnissen privater Natur darzustellen. An den Zeugnissen der Betätigung der Herzöge und Herzoginnen auf dem Gebiet der Musik und bildenden Kunst läßt sich der Aspekt 'fürstliches Wohnen' mit dem des 'musischen Lebensstils' gut verbinden. Zu sehen sind Zeichnungen, Gemälde, Keramiken, Kompositionen und nicht zuletzt frühe Privatfotographien unter anderem aus den Händen der Königin Victoria von England und ihres Gatten Albert, deren Tochter, der preußischen Kronprinzessin Victoria, des Königs der Belgier Leopold I., des portugiesischen Königs und natürlich der Coburger Herzöge und Herzoginnen. Sie werden im Terrassensaal des Schlosses Callenberg ausgestellt.

Ausstellungsorte:

Veste Coburg und Schloß Callenberg

Öffnungszeiten:

3. Juni 1997 bis 28. September 1997 täglich von 9.30 bis 18.00 Uhr.

Am 20. und 21. 9. 1997 Eintritt nur in Verbindung mit Burgfest.

Zur Ausstellung ist ein Aufsatzband (DM 29,-) und ein Katalog (DM 42,-) erschienen.

Eintritt:

Erwachsene DM 7,-, ermäßigt DM 5,-, Schüler im Klassenverbund DM 2,-, Familienkarte DM 15,-, Führung an jedem Ausstellungsort DM 3,-.

Führung auch in englischer Sprache. Museumspädagogisches Angebot; ein didaktisches Begleitbuch kann auf Anforderung von Lehrern bezogen werden.

Informationen:

Haus der Bayerischen Geschichte, Halderstraße 21, Postfach 101751, D-86007 Augsburg
Tel. 08 21 / 32 95 - 123 · Fax 08 21 / 32 95 - 220
e-mail: 082132950@t-online.de

Im Internet finden Sie uns unter:

<http://www.bayern.de/HDBG/>

Ausstellungsbüro auch für Anmeldungen von Führungen: ab Juni 1997, Tel. 0 95 61 / 9 20 88

Gautschfest in Hildburghausen

Druckhaus-Offizin läßt alte Tradition wieder aufleben

Jahrhundertealte Traditionen werden in Südhüringen hoch gehalten. So fand kürzlich bei einer Betriebsfeier des Druckhauses Offizin Hildburghausen GmbH im Innenhof der Gaststätte „Thüringer Hof“ eine „Gautschfeier“ statt. Antje Bauroth, frischgebackene Buchdruckergesellin aus der Kreisstadt, mußte das traditionelle Wasserbad über sich ergehen lassen und erhielt vor einer feucht-fröhlichen Feier aus den Händen des Gautschmeisters Dieter Standau und des Verlegers Hans-Jürgen Salier einen „Gautschbrief“, mit dem sie in die Zunft der „Schwarz-künstler“ aufgenommen wurde.

Ein Hinweis auf den Begriff „gautschen“ findet sich in einem berühmten Werk des Hildburghäuser Verlages von Carl Joseph Meyer (1796 – 1856), dessen Tradition sich das Druckhaus und der Verlag Frankenschwelle KG Hans-Jürgen Salier verpflichtet fühlen. In Meyers Enzyklopädischem Lexikon ist nachzulesen: „Gautsch = 1. in der Papierherstellung Fasern entwässern und zusammenpressen, 2. Papierbahnen zu einer Lage vereinigen und 3. den angehenden Gehilfen im graphischen Gewerbe in ein Wassergefäß oder in einen Brunnen zu tauchen. Anschließend empfängt er den Gautschbrief, womit er in die Gilde aufgenommen ist, und muß einen Freitrunck geben.“

Erwartungsvoll begaben sich Mitarbeiter und Gäste in den Innenhof des malerischen Gasthauses, wurde ihnen doch gesagt, daß sie in wenigen Minuten Zeuge eines ungewöhnlichen Schauspiels werden. Verlagsleiter Hans-Jürgen Salier berichtet zunächst aus der Geschichte der Buchdruckerkunst. Anschließend walteten „Gautschmeister“ Dieter Standau, bekleidet mit Frack und Zylinder, „Packmeister“ Manfred Pfeifer, „Schwammhalter“ Franz-Ludwig Neumann (N. ist ein

„Schweizer Degen“ – d. i. ein Facharbeiter, der sowohl das Drucker- als auch das Setzerhandwerk gelernt hat), sowie die „Packer“ Jörn Brückner und Eugen Fenzlein ihres Amtes.



Verlagsleiter Hans-Jürgen Salier (links) und „Gautschmeister“ Dieter Standau berichteten von den Ursprüngen des Gautschens bzw. wirkten als „Zeremonienmeister“.

Die Ursprünge des Gautschens

Doch bevor der Ablauf des Spektakels geschildert wird, ein Blick in die Geschichte dieses alten Brauches: Buch- und Zeitungsdrucker besitzen noch heute lebendige Überlieferung und Sprache. Ein Buchstabe im falschen Fach ist ein „Fisch“, ein doppelt